Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis: Recht tun, Güte lieben, besonnen mitgehen mit deinem Gott

Pastorin Isabell Hoppe

Auftritt Gott:

„Hört doch, was Adonaj sagt."

Adonaj, so nennen sie ihn. Sein eigentlicher Name ist heilig, so heilig, dass sie es nicht wagen, ihn auszusprechen. Schreiben tun sie ihn schon, aber lesen nicht. Wenn sie die Buchstaben seines Namens lesen, sagen sie laut „Adonaj". Das ist hebräisch und heißt „mein Herr", so nennen sie ihn, so wird viele Jahrhunderte später sein Sohn, Jesus, ihn nennen, „Herr" … wenn er nicht gerade „Abba" sagt, Papa oder Vater. Auch später wird er so genannt. Mein Herr und Vater. Irgendwann fällt ihnen ein, dass er vielleicht gar kein Mann ist. – Schlauberger – Und sie sagen „die Ewige". Das gefällt ihr auch. Die Lebendige, die Heilige. Hier also Adonaj, mein Herr, mein Meister, auch gut.

Hört doch, was mein Herr sagt: „Auf, streite mit den Bergen, die Höhen sollen deine Stimme hören. Hört den Streit Adonajs, der Ewigen, meines Herrn, ihr Berge, ihr beständigen Fundamente. Denn einen Streit hat Adonaj mit seinem Volk! Mit Israel setzt er sich auseinander."

Ja, wirklich, einen Streit hat er. Wie verdammt schwer ist es doch, die Leute dazu zu bringen, zu tun, was man von ihnen will, sie von etwas zu überzeugen. Und doch streitet er, denn es ist so wichtig. Unbedingt sollen sie es begreifen und erfahren. Es geht ums Ganze, deshalb müssen es alle hören. Die Berge und die Fundamente der Erde. Denn es geht um die Fundamente, um die Fundamente einer Beziehung.

Sie kennen ihn doch. Sie, sein Volk. So viel haben sie schon miteinander erlebt.

„Ja, ich habe dich herausgeführt aus dem Land Ägypten und aus dem Haus der Sklaverei." Er weiß es noch wie heute. Erschienen ist er ihnen als Rauch- und Feuersäule, damit sie sich nicht verirren. Er hat ein Meer für sie geteilt.

„Ich habe vor dir hergeschickt Mose" – Mose, der für die Weisung steht. Seine guten Gebote für sein Volk, nicht um sie einzuschränken, sondern um ihnen eine Richtschnur zu geben, etwas, woran sie sich entlanghangeln können in diesem Leben, das so oft so unberechenbar ist. Die Weisung, die in Buchstaben gegossene Liebe. „Ich habe vor dir hergeschickt Aaron." Aaron, Moses Bruder, der Stammvater aller Priester, der Verwalter und Verwalterinnen des Heiligen, die Sorge tragen für den Glauben. „Ich habe vor dir hergeschickt Mirjam", die Schwester der beiden. Mirjam, die Widerspenstige, die Mutter aller Prophetinnen und Propheten, die beharrlich festhält an der Hoffnung, dass alles anders, alles besser wird.

„Mein Volk, erinnere dich doch an das, was Balak, der König von Moab, geplant hat. Und was ihm Bileam ben-Beor geantwortet hat." … Bileam ben-Beor, der Name klingt schon wie eine Zauberformel, ein Magier war er, ein Prophet, ein Weiser. Dreimal befahl König Balak, dass Bileam ben-Beor das Volk Israel verfluchen sollte, und dreimal wendete er, Gott, dein

Herr, die Ewige Adonaj, die Worte in Bileam ben-Beors Mund, dreimal wandte er den Fluch in Segen.

„Erinnere dich an den Zug von Schittim bis Gilgal, erinnere dich, wie ich dich von Schittim über den Jordan führte, und euch dort im gelobten Land eine Heimat finden ließ. Ruhe und Frieden."

Erinnert euch, um die gerechten Taten Adonajs zu erkennen. Erinnert euch, ihr kennt mich doch. Ich, dein Herr, Adonaj, die Ewige, dein Gott. Ich bin die, die herausführt, die dich loskauft aus der Sklaverei, die dir Liebe, Glaube und Hoffnung schenkt, der, der Fluch in Segen wendet, der dich ankommen lässt.

Der bin ich. Und du fragst noch:

„Womit soll ich Adonaj entgegentreten, mich beugen vor Gott in der Höhe? Soll ich Gott entgegentreten mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern? Hat Adonaj Wohlgefallen an Tausenden von Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich mein erstgeborenes Kind für meine Verfehlung geben, die Frucht meines Leibes für mein sündiges Leben?"

Was für ein Bullshit. Ihr kennt mich doch. Er weiß noch, wie es anfing mit den Opfern. Nicht nur in Israel, fast alle taten es. So viele Kulturen der Erde. Es ist doch so naheliegend.

Damals, als euch etwas Gutes geschehen ist, etwas, wofür ihr dankbar wart, habt ihr ihn eingeladen zu euren Festen. Ihr habt ihm von eurem Mahl die besten Stücke gegeben. Er nahm sie gern, nicht aus Gier, nicht aus Selbstgefälligkeit. Sondern, weil er wusste, wie wichtig es euch war. Es war eure Art zu sagen: Du sorgst für uns. Du gehörst zu uns. Teile unsere Freude. Sie nahm sie gern, die besten Stücke, weil sie wusste, dass trotzdem genug da war für alle.

Er nahm sie auch, wenn sie ihn an ihren Tisch baten, weil irgendwo der Schuh drückte, weil etwas schiefgelaufen war, sie sich etwas zu Schulden kommen ließen, sie wieder ins Reine kommen wollten, mit sich und ihm und der Welt. Er nahm sie, als das, was es war. Ein Geständnis – hier war was nicht in Ordnung – und ein Versprechen: Ich will es wieder gutmachen. Es soll anders sein. Er versprach zurück: Ich bin bei euch, keine Sorge.

Er war dabei, als sie Brot brachen miteinander. Als sie sich freuten und stritten und versöhnten.

Er war dabei, als sie die Bräuche zu Regeln machten. Alles gut, so sind die Menschen. Alles muss seine Ordnung haben.

Doch irgendwie ist es eskaliert. Sie brachten immer mehr, immer größere Opfer. Opfer, von denen nirgendwo stand, dass sie gefordert waren. Ziegen, ja. Geflügel, ok. Aber einjährige Kälber, tausende Widder, Ströme von Öl? Als wollten sie ihn ersäufen, und alle Probleme mit ihm. Später nannte man sowas „Geld auf Probleme werfen", zu einer Zeit, in der Opferungen längst aufgehört hatten.

Ich bin, der ich bin. Dein Herr, die Ewige. Ich bin der, der dich herausführt und loskauft. Der Fluch in Segen wandelt, der dich ankommen lässt, der dir Heimat gibt.

Er ist doch nicht das Problem, das man in tausenden Strömen Öl ersäufen muss.

Das mit den Erstgeborenen hätte er nicht sagen sollen. „Soll ich mein erstgeborenes Kind für meine Verfehlung geben, die Frucht meines Leibes für mein sündiges Leben?“ Das war einer zu viel. Menschen wurden in Israel nie geopfert, das sollten auch Archäologinnen später herausfinden. An Kultstätten fand man vieles. Überreste von Ziegen und Schafen, Geflügel, Rinder … aber keine Menschen. Kinder schon gar nicht.

Er beißt sich auf die Zunge. Er wollte doch nur zeigen, wie absurd diese verschwenderische Opferei geworden ist. Es ging ihm nie um das Fleisch. Nie darum, dass sie sich durch Opfertiere freikaufen müssten von Sünde oder von Schulden, die sie meinten, ihm gegenüber zu haben. Darum ging es nie.

Hört, worum es Adonaj geht:

„Gott hat dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Adonaj von dir fordert: nichts anderes als Recht tun und Güte lieben und besonnen mitgehen mit deinem Gott.“

Recht tun. Das Recht, seine Weisungen und Gebote, die, die er durch Mose gegeben hat. Die Weisung zum Leben. Der Kompass und die Richtschnur. Die in Buchstaben gegossene Liebe. Tut, was recht ist. Ihr wisst schon, was das ist.

Das fordert er von ihnen. Nichts als Recht und Güte lieben. Güte, hier steht das hebräische Wort „hsd“, das so viele Bedeutungen hat: Güte und Gnade, Zuwendung, Anmut, Schönheit. Grace. Die Sahnehaube, der Glanz. Lieben sollt ihr sie, die Güte. Das, was gut ist. Hier gehört er hin, euer Überschwang. Hier gilt es, großzügig zu sein, nicht aufzuzählen, wie es einst Petrus tun würde: „Reicht es, wenn ich meinem Nächsten sieben Mal vergebe?“ Nein, Güte kennt kein kleinkariertes Abrechnen, sieben Mal siebenundsiebzig Mal. Unendlich oft gütig sein.

Dein Gott, der dich herausführt und freikauft. Der Fluch in Segen wandelt und dir Heimat gibt. Unendlich gütig ist er.

Güte lieben, das heißt, sich nach ihr zu sehnen. Nach ihr auszustrecken. Jeden Morgen neu entscheiden: Heute will ich Das Gute suchen, das Anmutige und Schöne. Ich will gütig sein und großzügig mit mir und anderen. Einmal mehr sagen: Ist schon ok, wir kriegen das hin.

Denn unendlich gütig ist dein Gott, der dich herausführt und freikauft. Der Fluch in Segen wandelt. Und die Heimat gibt.

Du weißt, was er von dir fordert: nichts andres als °Recht tun und °Güte lieben und besonnen mitgehen mit deinem Gott.

Besonnen mitgehen. Das ist vielleicht das schwerste von allen. Besonnenheit. Ruhiges vertrauen auf Gott, auf die Ewige, auf den ich bin der ich bin, der herausführt und freikauft. Der Fluch in Segen wandelt und Ruhe und Heimat gibt.

Vertrauen, sollen sie, obwohl sie doch so viele Fragen haben, auf die sie keine Antwort bekommen. So viele warums und wozus, die ihnen unverständlich bleiben.

Besonnen mitgehen, mit ihrem Gott. In dem Vertrauen darauf, dass sie sich seine Liebe, seine Güte nicht erkaufen müssen, nicht erkaufen oder erarbeiten können. Obwohl sie es doch so

gerne wollten. Wie viel leichter ist es, Geld auf ein Problem zu werfen, als auf Gottes Güte zu vertrauen.

Es ist verdammt schwer.

Aber: Er ist doch nicht irgendwer. Er ist Adonaj, dein Herr, dein Gott, die Ewige, die Heilige, der, der herausführt und loskauft. Die, die Fluch in Segen wandelt. Und die, die Heimat gibt.

Ihr kennt mich doch.

Gott tritt ab.

8Gott hat dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Adonaj von dir fordert: nichts andres als °Recht tun und °Güte lieben und besonnen mitgehen mit deinem Gott.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.